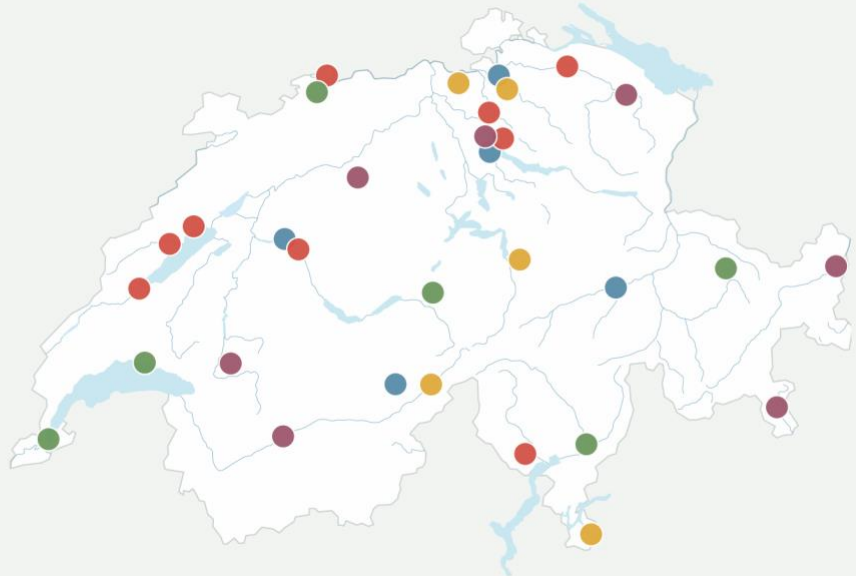


NEWSLETTER NR 5 | 03 | 2023

MODELLVORHABEN NACHHALTIGE RAUMENTWICKLUNG 2020-2024

www.modellvorhaben.ch



Der Newsletter zum vierten Bundesprogramm «Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung» erscheint zweimal im Jahr und informiert über aktuelle Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Modellvorhaben. Im Fokus steht jeweils einer der fünf Themenschwerpunkte des Programms.

FOKUS NEWSLETTER #5: SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN

INTERVIEW

mit Gilles Chomat, wissenschaftlicher Mitarbeiter Team Mobilität,
Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Themenverantwortlicher «Siedlungen,
die kurze Wege, Bewegung und Begegnung fördern»



Gilles Chomat,
Themenverantwortlicher
«Siedlungen, die kurze Wege,
Bewegung und Begegnung fördern»

Warum ist es wichtig, kurze Wege, Bewegung und Begegnungen in Siedlungsgebieten zu fördern?

Die Gründe sind vielfältig. Die Mobilität in der Schweiz nimmt zu, was sich auf unsere Umwelt und Gesundheit auswirkt. Wir sind heute vermehrt unterwegs, insbesondere weil die Räume, in denen wir uns bewegen, leben, arbeiten und unsere Freizeit verbringen, voneinander getrennt sind. Deswegen müssen wir Siedlungsgebiete fördern, die auf wenig Raum all unsere Aktivitäten vereinen. Wenn alles nah beieinander ist, ist es einfacher, sich mit dem Velo oder zu Fuss zu bewegen. Zudem wissen wir, dass Bewegung, Spiel und Sport im Wohnumfeld für die Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen zentral ist. Wer mit seiner Umgebung vertraut ist, wird stärker Angebote und Dienstleistungen vor Ort nutzen und bestehende Kontakte leichter pflegen und neue knüpfen. Dies ist für den sozialen Zusammenhalt im Quartier wichtig. Studien zeigen, dass Bewegung und Begegnung sich positiv auf die physische und mentale Gesundheit auswirken. Siedlungen mit kurzen Wegen und attraktiven Freiräumen für Sport und Erholung tragen hierzu wesentlich bei.

Sollten diese Aspekte in der Siedlungsentwicklung nicht selbstverständlich sein? Welche Schwierigkeiten stellen sich in der Praxis?

Die «Stadt der kurzen Wege» oder – wie in Paris – die «15-Minuten-Stadt» gibt es als Ansätze tatsächlich seit Längerem. Aber die Umsetzung ist nicht einfach. Sie betrifft viele verschiedene Fachbereiche. Wir benötigen daher eine interdisziplinäre Planung, die Synergien sucht und Interessenskonflikte klärt. Zudem ist es wichtig, die von der Planung Betroffenen einzubeziehen, vom Projektstart an und während des gesamten Prozesses. Dies umso mehr, weil die Projekte nicht «auf der grünen Wiese» umgesetzt werden. Wir müssen uns also mit bestehenden Siedlungsstrukturen und den Akteuren, die dort bereits leben, auseinandersetzen. Dann

entsprechen die Ergebnisse eher den Nutzungsbedürfnissen. Auch identifiziert sich die Bevölkerung mehr mit dem Projekt und fühlt sich dafür verantwortlich.

Die Modellvorhaben im Themenschwerpunkt scheinen auf den ersten Blick ganz unterschiedlich zu sein. Was macht die einzelnen Vorhaben aus, wie tragen sie jeweils zur Thematik bei?

Die Vielfalt der acht Projekte dieses Themenschwerpunktes ist eine grosse Chance. Sie fördert den Austausch zum Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Zwei Projekte betrachten Quartiere gesamthaft: In [Kloten](#) geht es um ein bestehendes Quartier, in [Riehen](#) um ein neu entstehendes. Die [Region Frauenfeld](#), [Terre di Pedemonte](#), sowie [Zürich und Bern](#) fokussieren auf Wege und Strassenräume und deren Potenzial für den Fuss- und Veloverkehr sowie als Begegnungszonen. In [Yverdon-les-Bains](#) liegt der Schwerpunkt auf der Naherholung und Aufwertung von öffentlichen Räumen. Die anderen Projekte möchten Alternativen zum Autofahren ausloten und fördern: Das Projekt in [Milvignes](#) untersucht, wie dafür Gewohnheiten verändert werden können. Und das Projekt im [Jurabogen](#) prüft verschiedene Ansätze, um der lokalen Wirtschaft durch eine nachhaltigere Mobilität neuen Schwung zu verleihen und widmet sich dabei auch Fragen der urbanen Logistik.

Gibt es bereits erste Erkenntnisse, die Ihnen besonders wichtig erscheinen?

Die acht Projekte haben vieles gemeinsam: Bei allen sind die aktive Mobilität und vor allem die sicheren und attraktiven Wegeverbindungen für den Fuss- und Veloverkehr zentral. Alle legen Wert auf eine qualitätsvolle Gestaltung der öffentlichen Räume. Auch Partizipation ist überall wichtig. Die Projekte verfolgen hier aber unterschiedliche Ansätze, sodass wir viele Erkenntnisse haben, welche Methode sich für welche Zielgruppe in welchem Kontext am besten eignet. Wir stellen fest, dass die Beteiligung wesentlich höher ist, wenn es um ein konkretes Projekt geht. Besonders fruchtbar sind Projekte, die mehrere Städte und Gemeinden vernetzen, die so ihre Erfahrungen miteinander vergleichen können. Alle Projekte sind gleichermassen gefordert, die Bevölkerung über den Zeithorizont der Modellvorhaben hinaus einzubeziehen und dies im Planungsprozess fest zu etablieren.

FOKUS | Fussverkehr spielt in der Siedlungsentwicklung eine wichtige Rolle



Fussverbindungen stehen im Zentrum des Modellvorhabens der Region Frauenfeld.

Wenn es um Bewegungsförderung geht, nimmt das Velo in der öffentlichen Debatte viel Platz ein. Gemäss Jenny Leuba, Projektleiterin bei «Fussverkehr Schweiz», spielt für das Wohlbefinden indes das Zufussgehen eine umfassendere Rolle. Nicht zuletzt, weil diese einfachste Fortbewegungsart den meisten Menschen offen steht. Damit mehr Leute zu Fuss unterwegs sind, komme es darauf an, wie die öffentlichen Räume gestaltet sind: Es brauche etwa mehr Bäume und Sitzgelegenheiten zum Ausruhen, wie Leuba in einem lesenswerten Interview mit dem [Magazin spectra](#) des Bundesamts für Gesundheit erläutert.

Der Fussverkehr steht auch im Zentrum des Modellvorhabens der [Region Frauenfeld](#). Hier holen die Projektverantwortlichen das lokale Wissen der Bevölkerung über Fuss- und Schleichwege in einem Frauenfelder Quartier und in zwei Gemeinden ab. Ziel ist es, Wege zu reaktivieren, besser zu vernetzen und dabei herauszufinden, wo fehlende Verbindungen und Barrieren die Bewegung einschränken. Zur Halbzeit des Förderprogramms liegt [ein Kurzbericht mit Erkenntnissen](#) aus den ersten Befragungen vor.



Teil des Begegnungszonen-Projekts: Aneignung des Strassenraums in der Kyborgstrasse in Zürich

Begegnungszonen gibt es in vielen Schweizer Städten. Dort gilt Tempo 20, der Fussverkehr hat Vortritt. Vielfach geht die Gestaltung solcher Zonen jedoch nicht über eine Signalisation und minimale bauliche Massnahmen hinaus. Ein grosses Potenzial bleibe so ungenutzt, sagen Projektbeteiligte des Modellvorhabens «Bewegen, begegnen, beleben» in einer [Folge von spectra](#), dem Podcast des Bundesamts für Gesundheit, und in einem [Kurzfilm von «Fussverkehr Schweiz»](#).

Zusammen mit der Anwohnerschaft gestalten die Projektverantwortlichen von «Fussverkehr Schweiz» und vom «Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz» derzeit zwei [Begegnungszonen in Zürich und Bern](#) temporär um. Denn trotz Verkehrsberuhigung eignen sich die Anwohnerinnen und Anwohner den Raum direkt vor ihrer Haustüre selten an. Im Podcast und im Kurzfilm vermitteln die Projektverantwortlichen, wie sich die Lebensqualität in Alltagsstrassen mit einfachen Mitteln steigern lässt, und was dies mit Gesundheitsförderung zu tun hat. Neben dem partizipativen Vorgehen ist bei diesem Modellvorhaben die transdisziplinäre Zusammenarbeit von Verkehrsplanung, Gestaltung «öffentlicher Raum» und Soziokultur innovativ.

AUS DEN ANDEREN THEMENSCHWERPUNKTEN

THEMENSCHWERPUNKT «LANDSCHAFT IST MEHR WERT»



Digitale Naturlehrpfade laden ein, das Naherholungsgebiet «Sittertobel» zu Fuss zu erkunden.

Im Themenschwerpunkt «Landschaft ist mehr Wert» spielt das Zufussgehen auch methodisch eine wichtige Rolle: Beim Erfahrungsaustausch im Juni 2022 zeigte sich, dass viele Projekte Spaziergänge für die Analyse und Sensibilisierung einsetzen, beispielsweise das Modellvorhaben [«Tobelwelt Sitter für alle» \(St. Gallen\)](#).

Die Projektverantwortlichen dieses Modellvorhabens haben zwei digitale Naturlehrpfade für das Naherholungsgebiet «Sittertobel» realisiert, einen dritten lancieren sie demnächst. Die Lehrpfade sind auf einer App zu finden und dienen dazu, die Bevölkerung zu sensibilisieren: Wer sein Naherholungsgebiet besser kennt, weiss dessen Wert zu schätzen. Neben dem Lehrpfad zum «Sittertobel» gibt es auf der [App](#) weitere Spaziergänge für andere Gebiete in der Schweiz. Auch das Stadtgrün der Stadt St. Gallen lässt sich damit entdecken.

Vom dritten Schweizer Landschaftskongress, der am 8./9. September 2022 stattfand, liegen [Ergebnisse](#) vor. Diese dokumentieren mit einem Video zum Valposchiavo und einem Beitrag zum Limmattal auch zwei der Modellvorhaben des Themenschwerpunkts.

THEMENSCHWERPUNKT «DIGITALISIERUNG FÜR DIE GRUNDVERSORGUNG NUTZEN»



Im Oberwallis soll ein regionales Supportzentrum Gemeinden bei der Digitalisierung unterstützen.

Im [Oberwallis \(VS\)](#) wollen mehrere Pilotgemeinden ein regionales Supportzentrum aufbauen, das sie künftig bei der Digitalisierung ihrer Aufgaben und Dienstleistungen unterstützt. Auch soll es als Anlaufstelle für Fragen rund um digitale Prozesse dienen. So wollen die Gemeinden die digitale Transformation vorantreiben und als Standorte in Bergregionen attraktiv bleiben. Ein zentrales Thema ist dabei die Cybersicherheit. Zwei der drei beteiligten Gemeinden haben bereits das Schweizer Label «Cyber-Safe» erworben und ihre Erkenntnisse aus dem dafür notwendigen Zertifizierungsprozess den anderen Gemeinden an einer Veranstaltung zur Verfügung gestellt. [Hinweise zur Cybersicherheit](#) hat auch der Schweizerische Gemeindeverband zusammengestellt.

Das Modellvorhaben [«Digitale Grundversorgung» \(Kanton Uri\)](#) widmet sich ebenfalls den Chancen und Risiken der Digitalisierung für abgelegene Gemeinden. Im November 2022 wurden erste [Erkenntnisse](#) an einer Veranstaltung präsentiert.

THEMENSCHWERPUNKT «INTEGRALE ENTWICKLUNGSTRATEGIEN FÖRDERN»



Die Arbeiten an der integralen Entwicklungsstrategie im Oberwallis führten dazu, das soziale Angebot zu analysieren und zu erweitern.

Die Arbeiten an der integralen Entwicklungsstrategie für das Modellvorhaben [«Resiliente Bergregionen» \(Kanton Wallis\)](#) gaben bei den Lötschentaler Gemeinden den Anstoss, sich intensiv mit der sozialen Grundversorgung zu befassen. Sie starteten ein neues [Projekt](#), in dem sie die Bedürfnisse und Angebote im sozialen Bereich analysiert haben. Dabei orteten sie auch Lücken. Erste Massnahmen setzten die Gemeinden bereits 2022 um, zum Beispiel betreiben sie eine neue Kindertagesstätte und eine Tagesstruktur für Schülerinnen und Schüler. Ebenso entwickelten sie das bestehende Alters- und Pflegeheim zu einem «Kompetenzzentrum Leben im Alter» weiter.

THEMENSCHWERPUNKT «DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN GESTALTEN»



Mehrere Modellvorhaben und ein Leitfaden des BWO widmen sich dem attraktiven Wohnen in Berggebieten.

Die verschiedenen Projekte des Themenschwerpunkts nehmen konkrete Formen an, so zum Beispiel in Hasliberg oder im Modellvorhaben von Albula und Prättigau/Davos. Zur Wohnungspolitik in Bergregionen gibt es zudem einen neuen Leitfaden des Bundesamts für Wohnungswesen (BWO).

Mit dem Modellvorhaben [«Wohnraumstrategie für Senioren und andere Neustarter»](#) suchen die Regionen Albula und Prättigau/Davos neue Wege, um den demografischen Wandel zur Stärkung des Wohnstandorts zu nutzen. Gearbeitet wird in drei Labors mit folgenden Schwerpunkten: Generationenwohnen etablieren, Wohnregionen positionieren und Dorfkern beleben. Zu letzterem haben die Projektverantwortlichen im Dorf Schiers im vergangenen Jahr verschiedene [Befragungen, Workshops und öffentliche Veranstaltungen](#) durchgeführt. Inspirierend sind dabei die angewendeten sozialwissenschaftlichen Methoden, welche die klassischen raumplanerischen Ansätze gut ergänzen.

Das Modellvorhaben der Berggemeinde [Hasliberg](#) nähert sich dem Ziel, künftig generationenübergreifendes Wohnen an zentraler Lage anzubieten: Im Juni 2022 hat die Gemeindeversammlung den Baurechtsvertrag für das geplante Generationenhaus [bewilligt](#). Der [Leitfaden «Attraktives Wohnen in Berggebieten»](#) möchte Gemeinden ebendieser Regionen für eine aktive Wohnstandortpolitik motivieren.

Die Revue [«WOHNENextra»](#) geht in einem lesenswerten Artikel auf die Frage ein, wie genossenschaftliche Projekte auch kleine Ortschaften beleben können und Abhilfe schaffen, wenn geeigneter Wohnraum fehlt.

HERAUSGEGRIFFEN: PRAXISBEISPIELE, TOOLS UND MEHR

PRAXISBEISPIELE | KINDERPARTIZIPATION



Kinder gestalten aktiv mit – hier in einer Begegnungszone in Bern, die Teil des gemeinsamen Projekts mit Zürich ist.

Kinder nehmen ihre Umgebung anders wahr als Erwachsene und haben spezifische Bedürfnisse, wenn es um ihre alltäglichen Wege, um Strassenräume und das unmittelbare Wohnumfeld geht. Mehrere Modellvorhaben setzen daher auch auf Kinderpartizipation.

Zur Halbzeit des Modellvorhabens [«Hohrainli, Kloten: Qualitätsvolle Verdichtung vom Aussenraum her entwickeln»](#) zeigt ein kurzer [Film](#), wie sich Kinder motivieren lassen, den Aussenraum mitzugestalten. In der Siedlung «Hohrainli» übernahmen sie beispielsweise die Aussaat und Pflege von Jungpflanzen im Frühling, so dass sich einige Monate später alle Bewohnerinnen und Bewohner an einem Sonnenblumenfeld erfreuen konnten. Die Projektträger des Modellvorhabens [der Region Frauenfeld](#) befragten Kinder zu ihren Wegen im Alltag und das Modellvorhaben der Tessiner Vorortsgemeinde [Terre di Pedemonte](#) band Schulkinder ein, um Strassenräume des Quartiers Verscio zukünftig stärker an deren Bedürfnissen auszurichten statt

wie bisher primär am Autoverkehr. Wie im Podcast zum Begegnungszonen-Projekt von [Bern und Zürich](#) (siehe Beitrag oben) gut hörbar ist, beteiligten sich dort Kinder beispielsweise beim Bau multifunktionaler Strassenmöblierungen. Dass sie bei diesem Projekt eine besondere Rolle spielen, war den Verantwortlichen von Anfang an wichtig. Denn Kinder profitieren nicht nur von Bewegungsräumen im unmittelbaren Wohnumfeld, sie sind dort auch «Katalysatoren» für Begegnungen zwischen den Generationen.

FILM

Ein [Kurzfilm](#) illustriert den Partizipationsprozess, mit dem das Gebiet [Stettenfeld](#) der Gemeinde Riehen entwickelt wird. Auch dieses Modellvorhaben legt ein spezielles Augenmerk auf kurze Wege, die zusammen mit Grünräumen, Freizeit- und Sportanlagen dazu beitragen, Bewegung und Begegnungen zu fördern.

VERTIEFEN | 1

Die Publikation «Forum Raumentwicklung» geht in der Ausgabe [«Raum und Gesundheit – Wohlbefinden durch gute Planung»](#) (01/22) der Frage nach, wie das Wohnumfeld unsere psychische und physische Gesundheit beeinflusst. In einem [Videobeitrag](#) zum Heft erläutert die Expertin Sabina Ruff, warum Gemeinden in die Gestaltung des öffentlichen Raums investieren sollten. Auch weist sie auf die Potenziale von nur zeitweise genutzten Räumen hin, wie Freibäder oder Schulhöfe, um den knappen öffentlichen Raum zu erweitern.

VERTIEFEN | 2

Die Plattform [«Netzwerk Lebendige Quartiere»](#) beleuchtet interdisziplinär verschiedene Aspekte des Quartierlebens – von der Raumplanung bis hin zum soziokulturellen Angebot. Zentrale Themen sind unter anderem die soziale Durchmischung, Formen der Partizipation, Integration, Demografie oder der Klimawandel. Ziel ist es, die Erfahrungen des Förderprogramms «Projets urbains – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten» und der «Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung» einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Konzept und Text: rihm kommunikation gmbh

Bildnachweis:

Seite 1: Gilles Chomat

Seite 2: Stadt Frauenfeld

Seite 3: Camille Decrey | Regio Appenzell AR - St. Gallen – Bodensee | Blatten Lötschental, Tamar Hosennen

Seite 4: Ruben Sprich | Camille Decrey

Erscheinungsdatum:

März 2023